

Dem Stilleben in die Moderne helfen

Biel Lex Vögtli zeigt in der Art-Etage Schönes, gewonnen aus gewagten Kombinationen. Dabei nutzt sie Codes wie in den holländischen Stilleben, die sie zitiert. Einige aktuelle Malereien sind experimentell, aber fast ungeniessbar, weil überladen.

Der Mix macht. Und bei Lex Vögtli, 41 Jahre alt, besteht dieser Mix aus Dingen, die nicht zusammengehören. Beispielsweise aus der Verbindung umgedrehter, gotischer Kirchenschiffe mit einer zerknickten Matratze, die zwischen die Steinmauern geklemmt wird wie eine Bühne. Darauf liegt, kaum sichtbar, eine phallische Kombination von zwei Orangen und einem aufgereckten schwarzen Ding. Eine sakrale Theaterkulisse – für was?

Selten werden wir ganz schlau aus ihren Bildern. Aber fast immer steckt in ihnen, auch den leiseren Sujets, ein Witzchen, ein kecker Fingerzeig. Da wird auch mal ein weisser Klowagen vor romantischer, schneebedeckter Alpenkulisse geparkt. Das alles technisch brillant, mit Liebe für das Detail.

Die Codes der Niederländer

Die in Solothurn aufgewachsene Künstlerin bedient sich unverfroren der fragwürdigen Schönheit einer bemalten Porzellankanne, die sie mit Hilfe weniger Accessoires in eine stilisierte, weibliche Porträtbüste mit Haube verwandelt. Die Anspielung auf die «alten Holländer» ist andernorts offensichtlicher. Da hängt dann zum Beispiel das «Mädchen mit dem Perlenohrring» von Jan Vermeer an der Wand. Aber der Rest des Bildes geht weiter, über das Zierteil hinaus...

Da hängt aber auch ein Blumen-Stilleben im Stile der Niederländer des 17. Jahrhunderts, bei dem wir erst auf den zweiten Blick die hineingeklebten Eingriffe der Künstlerin gewahren. Und wie ihre Vorgänger in der Kunstgeschichte verwebt auch Lex Vögtli natürliche und künstliche Objekte miteinander, um



Eingangsbereich der Galerie Art-Etage: «Les Bours Bours», 2011, sowie einige Collagen.

Patrick Christe

damit einen moralischen (?) Sinn auszudrücken. Denn die Niederländer bedienten sich einer komplexen Bildsprache. Da kam einem scheinbar harmlosen Blumenstilleben durchaus tiefere Bedeutung zu, konnte eine Rose mit Dornen oder eine Weinranke für Christus stehen, eine faulende

Frucht als Vanitas-Motiv. Es spielte eine Rolle, welche Blumen sich da trafen, wann sie blühten und welche Objekte zu Füßen der Vase positioniert waren.

Diese für uns heute geheimnisvollen Codes, die von Überschwang erzählen und dabei zugleich den moralischen Zeigefin-

ger recken, nimmt auch Vögtli auf. Aber in der aufgeklärten Variante. Und sie ergänzt die Mutscheln unter dem Blumenstrauss mit ihren eigenen Utensilien (Collage O.T., 2012).

Dann wieder schafft sie einen ganz eigenen, modernen Entwurf dieser Formensprache wie mit

dem Ölgemälde «Kultürchen», 2011. Darin verwebt sie bunte Bauklötze, knallrote Kirschen, eine Gürtelschnalle und eine Halskrause zu einem surrealen Stilleben mit Kolibri.

Verworrene Würste

In letzter Zeit machte sie vor al-

Stationen

- Lex Vögtli**, *1972 Dornach, lebt in Basel, Atelier in Hégenheim
- **1992–1993** Vorkurs, Schule für Gestaltung Basel
 - **1994–1998** Lehramt für Bildende Kunst, SFG BS
 - **2002:** Einzelausstellung im Kabinett, Kunsthaus Baselland, «Das Blaue vom Himmel»
 - **2008:** Einzelausstellung Kunstmuseum Olten: «Der Bild»
 - **2009** erhält sie einen der 34 Eidgenössischen Kunstpreise gau

lem Collagen, weshalb die Art-Etage denn auch hauptsächlich diese zeigt und nur durch wenige Gemälde ergänzt.

Und unter diesen Gemälden finden sich nun drei Bilder, die aufmerken lassen. Sie sind überladen, verworren, geradezu hässlich. Sozusagen eine ästhetisch gewagte, ins Extreme gedrehte Konzentration der bisherigen, bereits oft an diese Überladung grenzende Puzzle-Technik, die nun alles in miniature, auf kleinstem Raum, zu einer Art Wurst verarbeitet. Man ist etwas ratlos.

Aber wer Geduld und Lust mitbringt, kann sich ganz ganz nah vor diese «Wurst» stellen («Stern mit Wasserspülung», 2013). Er entdeckt dann ein Nudelholz, blühende Zweige, Spiralen, ein Mini-Bäumchen, einen Ben Hur auf seinem Römerwagen, daneben ein Hakenkreuz oder besser Sonnenrad – unglaubliche Vielfalt, die überfordert, aber auch fasziniert.

Clara Gauthey

Info: «Im Auto ist es warm», Art-Etage, Seedorstadt 71, offen Mi bis Sa, 14–18 Uhr, Finissage Freitag, 28. Juni, 18.30 Uhr